

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 113 (1987)

Heft: 27

Artikel: Zeus und der Tourismus

Autor: Meyer, Werner / Senn, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeus und der Tourismus

Wie jedes Konversationslexikon zu berichten weiss, hat Zeus bei den alten Griechen als Herr des Himmels und der Erde, als Schutzpatron der Olympischen Spiele (die damals diesen Namen

Von Werner Meyer

noch verdienten), als Herrscher über Blitz und Donner sowie als unersättlicher Schürzenjäger und damit auch als Vater der Götter und Menschen gegolten. Seit den Zeiten des römischen Kaisers Theodosius, der alle sogenannten heidnischen Kulte verboten hat, befindet sich Zeus zusammen mit seiner ganzen göttlichen Verwandtschaft in Pension. Gewiss empfindet er diesen Zustand keineswegs als ungernseh-

braucht er doch jetzt all die unsinnigen Wünsche, mit denen ihn während Jahrhunderten die Menschen belästigt hatten, nicht mehr anzuhören, sondern kann diese undankbare Aufgabe – nicht ohne Schadenfreude – seinem ja nach Erdteil christlichen oder mohammedanischen Amts- nachfolger überlassen. Wenn ihm etwas grämt, dann nur die Tatsache, dass er sich nun nicht mehr unter dem Vorwand dringender Geschäfte vom Olymp weg schleichen kann, um mit einer irdischen Schönheit anzubändeln, sondern dass er nun dauernd unter der Fuchtel der eifersüchtigen Hera seinen Alterssitz hüten muss.

So konnte sich Zeus bisher mit seinem Ruhestand abfinden, und auch die Vorgänge auf der Erde berührten ihn kaum, denn Zeus kennt die Menschen und weiss, dass wohl ihrem Verstand, nicht aber ihrer Dummheit Grenzen gesetzt sind.

Nun sind aber Dinge passiert, die auch ein Göttervater im Ruhestand nicht mehr untätig hinnehmen kann.

Gewiss hat seit der unfreiwilligen Abdankung der olympischen Götterwelt Griechenland allerhand Unbill erfahren. Nacheinander, zum Teil auch miteinander, sind fremde Völker über Festland und Inselwelt hergefallen. Kreuzritter, Venezianer, Türken, Engländer, Deutsche, Seeräuber, Christen und Heiden, ferner haben Seuchen die Bevölkerung dezimiert und miserable Herrscher Land und Leute ausgeplündert. Zeus sah das alles geduldig mit an, oft blutete ihm das Herz oder kochte ihm die Galle, aber stets bezähmte er seinen Groß

Mitunter war Zeus sogar ein wenig stolz auf seine Griechen, die auch im grössten Elend und

zuständigen christlichen Himmelsvater über seine Absicht zu informieren, hält er für überflüssig, rechnet er doch bei seinem Tun mit dessen wohlwollender Duldung. Denn die zunehmende Nacktheit an den kretischen Stränden, die für den klassischen Schönheit gewöhnten Zeus angesichts der Hängebauch-, Säbelbeine, Riesenintern und Fettläwinen vor allem eine Beleidigung seines ästhetischen Empfindens bedeutet, muss auch seinem christlichen Nachfolger missfallen, hat doch dessen Bodenpersonal, die Popenschafter alle Mühe, diese Horden mit ihren aus Shorts und Bikini qualgenden Wänsten und Busengärten von den Kirchen fernzuhalten.

Und das Verhalten der Fremden? Viele dieser Memmen erzittert bei jedem Donnerschlag und suchen in der Hotelbar Trost beim Alkohol. Andere, die das Badens und Blüttenlos wegen bekommen sind, spielen verdrossen und gereizt Karten. Wieder andere ziehen es vor, überhaupt nicht aufzustehen, sondern im Bett liegend auszurechnen, dass diese Art der Erholung zu Hause billiger gekommen wäre. Ein paar Verrückte waten durch die überschwemmten Straßen, um das budgetierte Mindestsoll an Bewegung (dafür hat man ja Börsenzahl) zu konsumieren. Weil Ohr und Auge reichen, bemerkt allenthalben nur Gänsehaut, Zähneklappern, Hader mit dem Schicksal, Enttäuschungen über Petrus (der ja gar nichts dagegen kann) und Wut über die vergangene Touristenwerbung der Reisebüros. Während draussen der Regen rauscht, die Blitze zucken und der Donner grollt, kann man in den Prospekten, die überall aufliegen, Sätze lesen wie: «... von Frühling bis Spätherbst ein ideales und fast schon legendäres Klima ...» (Originalzitat.)

Allgemein schleicht sich in die Herzen der Fremden die Frust ein, der sich mit einer zunehmenden Abneigung gegen dieses verregnete, unwirkliche Kreta verbündet. Sobald Zeus seine letzten Donnerkeile verschossen hat, die Winde vom vielen Blasen müde geworden sind und

auch Poseidon vom Dreizack schütteln genug hat, kehrt auf der Insel das schöne Wetter wieder zurück, und zwar gerade rechtzeitig, bevor die verregneten Tage noch immer etwas feuchten Gästen ihre diversen Flugzeuge bestiegen müssen, um in ihre mitteleuropäischen Heimatländer zurückzureisen, wo die ganze Zeit über mildes, schönes Wetter geherrscht hat.

Die enttäuschten Touristen schwören sich, nie mehr den Boden Kretas zu betreten, und sie raten allen Freunden und Bekannten dringend, dasselbe zu tun. Als Beweisstücke legen sie

die im Schrank ihres kretischen Hotels schimmrig gewordene Kleider vor, ferner ärztliche Zeugnisse, die bestätigen, dass ein Kretaaufenthalt fast zwangsläufig Hexenschuss, Rheumafälle, Haarausfall, Bleichsucht, Nierenkoliken und Effrierungen vierten Grades nach sich ziehe. Und siehe: Die Reisebüros streichen Kreta aus ihrem Programmangebot, der Touristenstrom versiegt, und die Kreter fühlen sich wie die Überlebenden nach einer Pestepidemie.

So gewinnt die Insel ihre paradiesische Natürlichkeit zurück (die modernen Bauten, nicht mehr unterhalten, zerfallen nach kurzer Zeit zu Staub), und Vater Zeus, befriedigt vom Erfolg seines Eingreifens, zieht sich, neu erfüllt von Liebe zu Kreta und seinen Bewohnern, auf seinem olympischen Alterssitz zurück. Hier erwartet ihn Hera ausnahmsweise nicht mit dem Nudelholz, sondern mit einer Schale selbstgebräuteten Nektars, die in einem Zuge auszuschürfen er sich nach dieser Leistung für berechtigt hält.

